

Ein Vermächtnis.

Original-Recitelle von H. S.

(Fortsetzung.)

„Wahrscheinlich,“ sagte ich mit zur Schau getragener Gleichgültigkeit, „stünden mir deine Mitteilungen darüber nicht in Aussicht, falls ich nicht zufällig dieses Blatt unter deiner Büchern entdeckt hätte, und ich wäre deshalb geneigt, doch einigen Zweifel über die gepriesene Wichtigkeit deines Geheimnisses zu äußern.“

„Doch, mein Hergensjunge,“ versetzte er begütigend, „und damit du siehst daß du dich im Irrtum befindest, will ich dir schon jetzt mittheilen, daß ich bereits beabsichtigt hatte, auf unserem Rückwege von der Forstmeisterei den Anfang mit meinen Enthüllungen zu machen.“

Der Onkel hängte den Vogelkäfig wieder an seinen Nagel, pustete sich einige Hansfornhüllen vom Aermel, dann streckte er die Grabchriftkopie in die Brusttasche seines Rockes, nahm den fugelegetrönten Bambusstock zur Hand und sagte: „So, jetzt bin ich fertig, laß uns also gehen.“

„Ich war wenig geneigt, um unserer Entdeckungreise — wie ich den beabsichtigten Besuch beim alten Forstmeister spöttisch nannte — große Resultate zu erwarten.“

Was sollte auch der wackerer Forstmeister mit der Jahrbücherei alten Grabchrift, deren Kopie wir als Beweisstück mitgenommen, oder dem von meinem Onkel damit in Verbindung gebrachten Labyrinth von Irrtum, Unwissenheit, Ungerechtigkeit und großem Elend zu thun haben?

Uebrigens konnte ich mich der Meinung nicht erwehren, daß die schwerwichtigen Äußerungen meines Onkels auf das Studium Schopenhauer'scher Philosophie zurückzuführen seien, zumal er sich in letzterer Zeit derselben gewidmet und nun bei jeder Gelegenheit die Weltwahrheit des großen Schwarzsehers nicht genug rühmen konnte.

Während ich dagegen der Ansicht war, daß, wenn Schopenhauer einmal unverfärbten Hergens in die Augen eines weiblichen Wesens gesehen, aus denen jene unbeschreiblich sanfte Blut strahlte, wie sie dem schönen Augenpaare der liebrenden Elisabeth von der gültigen Natur verliehen ward, er würde unter dem holden Zauber solcher Magnetperlen gewiß schwerlich so weisheitsreich philosophirt haben, als es eben geschah.

Kurz, das geheimnißvolle Dunkel, welches Elisabeth umgab, interessierte mich weit mehr, und ich verheimlichte mir durchaus nicht, daß, wenn ihr Erscheinen im Hause meines Onkels dem des Schiller'schen, „Mädchen aus der Fremde“ sehr ähnlich wäre, ich doch niemals wünschen möchte, sie ebenso spurlos wie dieses verschwinden zu sehen.

Freundlichen Blickes stand Elisabeth am Fenster und sah uns nach, bis das nahe Gebüsch am Ende des Gartens uns ihrer Beobachtung entzog.

Im Fortschau.

Der sonnenklare Morgen stimmte die Gemüther heiter, und wohlgenut durchwanderten wir lustig grüne Thäler, aus deren wogenden Saaten die Vögel jubelnd in die Lüfte stiegen.

Fast unbemerkt hatten wir den Wald erreicht und schritten nun auf moosigem Pfade im Schatten der herrlichen Tannen. Ueber den Schluchten lagerte noch ein düstiger blauer Hauch. Das langgezogene Kläffen der Luft erklang feierlich, als wären tausend zartbesaitete Windharfen in den Wipfeln der ehrwürdigen Baumriesen aufgehangen.

Die Wohnung des Forstmeisters lag nicht allzuleit im Walde am Rande einer Lichtung. Das muntere Geblüel einiger Hunde drang an unser Ohr und nicht lange darauf kamen uns zwei von den wegen ihrer Jagd-Geschicklichkeit vom Forstmeister ganz besonders geschätzten Vierfüßler entgegen.

Es war dies ein sicheres Zeichen, daß wir dem Ziele unserer Wanderung nahe gekommen waren. Ein gellender Pfiff machte die kläffenden Dachshunde verstummen.

„Da ist's freilich kein Wunder, wenn Waldmann und Dachsler ganz außer sich geraten. So seltene und liebe Gäste müssen eben herzlich

und laut bei uns willkommen geheißen werden,“ rief plötzlich eine Stimme neben uns.

Es war mein Jugendfreund Heinrich Berge, der Sohn des Forstmeisters, der aus dem Dickicht heraus und vor uns trat.

„Grüß Gott die Herren! Hoffentlich gebe ich mich keiner Täuschung hin, wenn ich der guten Meinung bin, daß Sie unserem Hause die Ehre Ihres Besuchs zugebracht?“

„Danke, danke, Herr Forstadjunkt. Wir erlaubten uns allerdings einen Ausflug nach Ihrer romantischen Waldheimlichkeit zu machen, und wenn wir das Vergnügen haben könnten, den Herrn Papa zu Hause zu treffen, wäre es uns um so angenehmer. Er ist doch wohl noch zu sprechen?“ fragte mein Onkel und wir schüttelten dem jungen Forstmanne herzlich die Hand, der seinerseits die letzte Frage meines Onkels in bejahendem Sinne beantwortete.

„Und außerdem,“ begann ich, „wollten wir dem edlen Ritter, der gestern Abend das drohende Schicksal mit starker Hand von den jugendlichen Schönen des Herrn Bürgermeister ferngehalten, unsere Gratulation darbringen.“

„Herr Forstadjunkt, Sie werden drünten im Städtchen allgemein als der glückliche Ritter der beiden Mädchen gepriesen, und fast möchte man eifersüchtig werden auf Ihren hohen Ruf,“ bestätigte mein Onkel, worauf ich fortfuhr:

„Und ganz Israel ist voll des Ruhmes und sie verkündigen das Lob deiner Thaten.“

„Du loser Spötter, so überschwenglich ist die Affäre freilich nicht zu nehmen,“ erwiderte Heinrich, und mit einem feinen Lächeln um die Mundwinkel suchte er sein Verdict abzuschwächen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Der würt. Ringkämpfer Günnewein, der zur Zeit in den Vereinigten Staaten Nordamerikas durch seine Produktionen großes Aufsehen erregt, soll nach einer amerikanischen Zeitung in Philadelphia beim Ringen mit einem Neger, den er besiegte, derart in die Nase gebissen worden sein, daß die Nase verloren sei. Diese Nachricht wird mit Vorsicht aufzunehmen sein.

* Nürnberg. Ein Schwindel raffinierter Art wurde dieser Tage hier verübt. Ein Burche verpackte sich eine Mähe, wie solche von den Postbediensteten getragen werden, verpackte sich mit Paketen, auf denen er die Adresse von reichen Leuten gelassen hatte, nebst einem Zettel, der angeblich als Vorschriftkarte ausgestellt war, und begab sich hiermit zu den Bedienten, denen er sich als Postbediensteter vorstellte mit dem Bemerkung, daß er für die Herrschaften ein Nachnahmepaket habe. Ohne sich näher von dem Inhalte der Scheine zu unterrichten, wurden dem Schwindler überall die angeblichen Nachnahmebeträge ausgehändigt. In den Paketen befanden sich natürlich wertlose Sachen.

* Aus Fürth wird dem „Fr. R.“ geschrieben: Heute nachmittags ertranken auf dem Waldmannsweiher beim Schlittschuhlaufen zwei Brüder, 17 und 15 Jahre alt, die Söhne der Familie Zick dahier. Der eine hatte den andern, der ins Wasser geraten war, zu retten versucht und war dabei ums Leben gekommen. Bis jetzt ist erst die Leiche des Aelteren aufgefunden worden.

* Eine blutige That, deren nähere Umstände noch in Geheimnis gehüllt sind, ist auf der London- und Nordwest-Eisenbahn zwischen Whitmore und Madaley verübt worden. Dort wurde nämlich am 26. ds. in der Frühe die Leiche eines Soldaten gefunden, welcher der obere Teil des Kopfes weggerissen war und die auch Spuren anderer Körperverletzungen an sich trug, woraus man schließt, daß der Soldat nach vorangegangener Handgemenge im Coupé eines Zuges entweder lebend oder todt auf das Bahngelände geworfen wurde, wo ihm wahrscheinlich von den nachfolgenden Wagen der Kopf gespalten wurde. Im Besitz des Entleerten fand man einen auf den Namen Michael Goldfort lautenden Urlaubspass, ein Eisenbahnbillet von London nach Dublin und über St. 4 Geld.

* Ein Maler ohne Hände. Im Gouvernement Samara wurde, wie eine russische Zeitung schreibt, vor Jahren in einer armen Bauernfamilie ein Knabe ohne Hände und Füße geboren.

Als das Kind heranwachsen war, erwachte in ihm eine übermenschliche Lust zum Zeichnen. Wenn ihm ein Bleistift vor Augen kam, nahm der Knabe denselben in den Mund und führte auf dem Papier feste Striche, später gar ganze Figuren aus. Allmählig zeichnete der Knabe ganze Tage lang. Ein Lehrer, der etwas von Malerei verstand und von der Zeichenleidenschaft des händellosen Knaben gehört hatte, unterwies denselben im Gebrauch des Bleistiftes und der Farben. Inzwischen wählte sich der Knabe schon ein spezielles Thätigkeitsfeld; er begann Heiligenbilder zu malen; religiöse Gegenstände übten auf ihn eine größere Anziehungskraft aus, als die ihn umgebende Natur und Menschenwelt.

Die Heiligenbilder, die er malt, zeugen nach der Ansicht von Kennern von einem außerordentlichen Talent. Vor kurzem hatte derselbe nun, wie der „Grafshain“ schreibt, ein ungefähr eine Arschin hohes Bild des wüthigen Nikolai entworfen, das dem Großfürsten Thronfolger zum Geschenk gemacht worden ist. Dieses Heiligenbild soll den Stempel vollendetester Kunst an sich tragen, so daß kein Maler sich zu schämen brauchte, seinen Namen unter dasselbe zu setzen.

* Schlagender Beweis. „Sie sind angeklagt, Ihrem Herrn 10 Maß Wein aus dem Keller entwendet zu haben. Bekennen Sie sich dieses Verbrechens für schuldig?“ — „Nein, Herr Obrichter!“ — „Und wie wollen Sie das erweisen?“ — „Ganz einfach! Mein Herr hat gar keinen Wein im Keller, und was er so heißt, habe ich ihm selbst mit anmachen helfen!“

Revier Schwend.

Stangen-Verkauf.

Donnerstag den 15. Jan., vormittags 10 Uhr im Hofen in Schwend aus den Staatswaldungen Sodenob 1., Dietersberg 1. 7., Heilmald 2., Gersberg 9. 10. 14. Jügendbühl, Hagenwald 1. 2., Königsbühl 1 u. 2.; Baustrangen: 4540 Stück aller Klassen in einem Los; hiesige Spiefstrangen: 6300 1 Cl., 4250 2. Cl., 900 3. Cl., 5750 4. Cl., 11600 5. Cl. Reistängeln von 3—5 m lang 5220 Stück.

Ferner ca. 3000 weißtannene und Auskuschstrangen aller Sortimente.

Liegenschaftsverkauf.

In der Verlassenschaftsache des Gottlieb Barth, Bauers und gewes. Accisers hier, kommt die vorbenannte Liegenschaft am Montag den 5. Jan. 1885, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Reichenberg zum zweitenmal im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf:

Die Liegenschaft besteht in: Markung Zell: Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst 1 Scheuer, 13 a 17 qm Gärten, 2 ha 63 a 90 qm Acker, 1 ha 50 a 45 qm Wiesen, 17 a 40 qm Weinberg.

Markung Nischbach: 67 a 03 qm Waldungen. Kaufsliebhaber sind eingeladen. Den 30. Dez. 1884. Waisengericht.

Vorstand: Schultheiß Sch. a. Murrhardt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung veräußert der Gerichtsvollzieher gegen Darzahlung am Montag den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, 1 sechsjähriges Pferd,

1 leichtes Kuhwagen, 3 Eimer Moß, 1 Faß, 2 Eimer haltend, 1 dt. - 1 Eimer haltend, und ca. 80 Eimer Kartoffel.

Hiesig werden Liebhaber in das Rathhaus eingeladen.

Schuld- und Bürgscheine Buchdruckerei von Fr. Stroß.

Gottesdienste der Parodie Badnang: Am Mittwoch den 31. Dezember abends 5 Uhr Jahresabschlussgottesdienst: Hr. Helfer Stahleder. Am Neujahrstag den 1. Januar 1885 Vormittags Predigt: Herr Dekan R. Schreuter. Nachmittags Predigt: Herr Stadtvicar M. o. r.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 2. Samstag den 3. Januar 1885. 54. Jahrg.

Erstent Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die einseitige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anträge-Anzeigen 10 Pf.

Bestellungen auf den Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt werden von den R. Postämtern und Postboten fortwährend entgegengenommen. Die Redaktion des Murrthalboten.

Amtlche Bekanntmachungen. Badnang.

Am Montag den 5. ds., vormittags 9 Uhr, kommt im Bahnhof-Wartesaal 3. Cl. zu öffentlicher Versteigerung: 1 Partie gefundener Gegenstände, Schirme, Stöcke, Güte, alte Kleider, ca. 200 Stück neue Mägenschilder etc. Den 1. Januar 1885. R. Betriebsinspektion.

Revier Schwend. Stangen-Verkauf. Donnerstag den 15. Jan., vormittags 10 Uhr im Hofen in Schwend aus den Staatswaldungen Sodenob 1., Dietersberg 1. 7., Heilmald 2., Gersberg 9. 10. 14. Jügendbühl, Hagenwald 1. 2., Königsbühl 1 u. 2.; Baustrangen: 4540 Stück aller Klassen in einem Los; hiesige Spiefstrangen: 6300 1 Cl., 4250 2. Cl., 900 3. Cl., 5750 4. Cl., 11600 5. Cl. Reistängeln von 3—5 m lang 5220 Stück. Ferner ca. 3000 weißtannene und Auskuschstrangen aller Sortimente.

3 e 11 Gemeindebez. Reichenberg. Liegenschaftsverkauf. In der Verlassenschaftsache des Gottlieb Barth, Bauers und gewes. Accisers hier, kommt die vorbenannte Liegenschaft am Montag den 5. Jan. 1885, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Reichenberg zum zweitenmal im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf:

Die Liegenschaft besteht in: Markung Zell: Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst 1 Scheuer, 13 a 17 qm Gärten, 2 ha 63 a 90 qm Acker, 1 ha 50 a 45 qm Wiesen, 17 a 40 qm Weinberg.

Markung Nischbach: 67 a 03 qm Waldungen. Kaufsliebhaber sind eingeladen. Den 30. Dez. 1884. Waisengericht.

Vorstand: Schultheiß Sch. a. Murrhardt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung veräußert der Gerichtsvollzieher gegen Darzahlung am Montag den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, 1 sechsjähriges Pferd,

1 leichtes Kuhwagen, 3 Eimer Moß, 1 Faß, 2 Eimer haltend, 1 dt. - 1 Eimer haltend, und ca. 80 Eimer Kartoffel.

Hiesig werden Liebhaber in das Rathhaus eingeladen. Schuld- und Bürgscheine Buchdruckerei von Fr. Stroß.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten. Bei der letzten Veröffentlichung der Namen wurde aus Versehen Herr Betriebsinspektor Schneider in der Liste nicht aufgeführt, was hiermit nachgeholt wird.

Chocolat & Cacao AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE Suisse. Zu haben bei: Georg Gebhardt, W. Gemtinger, und Gg. Müller in Badnang.

Mundelsheim. Brauerei-Empfehlung. Unsere Brauerei ist nun in vollem Betrieb und können wir von Neujahr ab unsere Geschäftsfreunde mit bestem Bier, nach Wiener Art gebraut, aufs reifste bedienen. Wir laden dieselben zum Bezug von Bier höflichst ein. Josefhaus'sche Brauerei-Verwaltung.

Badnang. Werthen Kaufsliebhabern zur Nachricht, daß ich am Montag mit einer Parthie großer Belgier Schweine im Gasthaus z. Dörsen hier anwesend bin und solche zu billigem Preis dem Verkauf aussehe. Schlor aus Rünzelsau.

Kirschenhardtshof. Wegen Abzug verkauft der Unterzeichnete am Mittwoch den 7. Jan., mittags 1 Uhr 3 trachtige Kühe, wovon 2 gewohnt, 1 jähriges Rind, ferner, 1 Spazierschlitte. Karl Kienzen.

Badnang. Schmierreife per Pfd. 22 Pf. Ia Glycerin Calc. Soda 90° pr. Pfd. 12 Pf. feinste Reiszstärke " 36 Pf. frischen Chlorfalk " 18 Pf. trockenes Blauholz " 14 Pf. empfehl Julius Dorn a. d. Bräde.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Mr. 3.

Dienstag den 6. Januar 1885.

54. Jahrg.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 Mt. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 Mt. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die entsprechende Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amliche Bekanntmachungen.

Die Geometer

werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Amtsblatt des R. W. Steuerkollegiums Nr. 15 vom 30. Dez. 1884 die Bewerber um die erledigte Oberamtsgeometerstelle in Badnang sich innerhalb 14 Tagen bei dem R. Steuerkollegium zu melden haben. Badnang den 3. Jan. 1885. R. Oberamt. Münst.

Revier Winnenden.

Fichtenstangen-Verkauf.

Am Samstag den 10. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Krone in Stöckenhof aus Königsbronn, Buch, Hornain und Stittswald: 1595 Reihstangen 8—15 m lang (Bau, Gerüst-, Wagnerstangen), 5360 Hopfenstangen 1—3 El. und 6850 dto. 4. und 5. El., Reihstangen: 3910 Stück 4—5 m lang, 4110 Stück 3—4 m lang, 3200 Stück 2—3 m lang, worunter 530 St. Ausfuß 3—5 m lang. Die Fortwächter Frey in Delschbronn und Wörner in Heutenbach werden das Material auf Verlangen vorzeigen.

Badnang.

Bekanntmachung, betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichs-Militärgesetzes und der deutschen Wehr-Ordg. 1 SS 45 ff. wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1885 bei der Ortsbehörde zu melden:

1) alle im Kalenderjahr 1865 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1885 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst erlangt haben). Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt;

2) alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen, u. zwar so lange bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellte.

Diese Anmeldepflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Loosungsschein vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. d. bei anzugeben.

Bestreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ortsbehörden ausdrücklich hienon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3) Eingewanderte, bei früheren Aushebungen Uebergangene u. (R.-Ges. § 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchen der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich Haus- & Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsgesellen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Diensthofboten und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen ihres Dienstes dahin kommen, und an einem andern Ort ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Fall sie an dem letzteren Ort sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasialisten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Orte der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen der Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebietes keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem Geburtsort, und wenn der Geburtsort

im Auslande liegt, in demjenigen Ort zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Probst- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses bei der Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

V. Die Versäumung der Meldepflichten entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Stellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Ortsbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Den 30. Dez. 1884. Stadtkuhltheigenamt. G. d.

Badnang.

Fahrnis-Verkauf.

Gottlieb Bübler, Bauer hier, verkauft am Freitag den 9. Jan. 1885, vormittags 9 Uhr, seine sämtliche Fahrnis durch alle Abzichten, insbesondere

3 Kühe, wozu unter eine hochträchtig, 1 Stier und 1 Kind, 45 Centner Heu und Dohm, 20 Str. Stroh, Kartoffel, Angersen, Most, gebrochene Obst u., wozu die Liebhaber eingeladen werden. Wassengericht. Vorstand Weigel.

Vaselin-Schuhfett

ist offen in jedem Gewicht zu haben, ebenso Vaselin-Öl für Maschinen und ein ausgezeichnetes Öl für Nähmaschinen, wozu auch die alten Köbden gebracht werden können. S. Weismann.

Logis

mit 4 Zimmern, neuereingerichteter Küche, Speisekammer, 2 Bühnenträumen, schließbarem Kelleranteil habe auf Lichtmes zu vermieten. C. Weismann.

Logis

samt Zugehör ist auf Lichtmes zu vermieten. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Schmierseife

(La Glycerin) pr. Pfd. 22 Pf. Calc. Soda 90 " " 12 Pf. feinste Keißstärke " 36 Pf. frisches Chlorkalk " 18 Pf. trockenes Blauholz " 14 Pf. Bei größerer Abnahme Extrapreis. Julius Dorn a. d. Brücke.

Heirats-Antrag.

Ein fleißiger, sparsamer und sehr empfehlenswerter Mann, Bauer von 29 Jahren, wünscht sich baldigst mit einem braven Mädchen oder jungen Witwe zu verehelichen. Näheres Auskunft erteilt und sieht Offerten entgegen Ludwig Schmid. Hochberg DA. Waidlingen.

Dankagung.

Den lieben Freunden und Bekannten, welche uns bei dem raschen Tode unseres übergehlischen l. Kindes Gott hilf so viele Beweise inniger Teilnahme gaben, für die schönen Blumenpenden sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Ludwig und Mathilde Klent.

Visiten-Karten

werden billig angefertigt in der Buchdruckerei von F. Ströb.

Amerika.

* Aus New-York wird geschrieben: Es scheint vornehmlich in Deutschland und der Schweiz noch immer nicht bekannt zu sein, daß sich die Union nun einmal nicht als das allgemeine Armenopfer der Alten Welt behandeln lassen will, sondern rücksichtslos jeden zurückweist, der ohne genügende Substanzmittel und arbeitsunfähig an den sonst so gastlichen Gestaden der Neuen Welt gelandet, oder von seiner heimatischen Behörde per Schub nach Amerika verschickt worden ist. So wurde dieser Tage wieder der Superintendent des Castle Garden vom Staatsdepartement in Washington benachrichtigt, daß eine Mitteilung des Ver. Staaten-Consuls in Bremen, Mr. John M. Wilson, zufolge, die Ortsbehörde von Brake dem dort ansässigen Gugelmann, der mit seiner Familie der Gemeinde zur Last gefallen, die Ueberfahrtskosten nach Amerika bezahlt habe. Ferner sei die Nachricht eingelaufen, daß der Direktor des Zuchthauses in Bern den im Jahr 1867 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Joseph Brugger aus Baar unter der Bedingung in Freiheit gesetzt habe, daß er nach Amerika auswandere. In beiden Fällen wurde die Castle Garden-Behörde aufgefordert, dem Gesetze gemäß zu verfahren, d. i. die also Gefangenennenen mit dem nächsten Schiffe wieder mit Protest zurückzuschicken.

* General Grant, der frühere Präsident, hat bekanntlich einen ihm vom Kongress in Aussicht gestellten Ehrenlohn von jährlich 3000 Doll. ausgeschlagen. Er erhebt aber jetzt — und das ist ihm viel günstiger — Anspruch auf Auszahlung seiner Generalspension, da er vor 15 Jahren sein Amt als General niedergelegt hat, um Präsident zu werden. Er würde da auf einem Breit 162000 Doll. zu bekommen haben.

Ein Vermächtnis.

Original-Novelle von R. S. (Fortsetzung.)

„Die Rettung ist nur dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß ich gerade auch in demselben Augenblicke jene Stelle passierte, an welcher die schwebewordenen Pferde vorüber kamen.“

„Aber lieber Freund, darin liegt ja doch nicht einzig und allein die Möglichkeit, ohne größeren Unfall vorüber zu kommen. Rechn andere bursten an deiner Stelle denselben Weg gehen — ob sie am Rande des Abhanges es gewagt hätten, zwei wildegewordenen Rossen entgegenzutreten u. mit dem Risiko des eigenen Lebens den Sturz in die Tiefe zu verhindern, ist fraglich. Du hast dagegen die rühmliche That begangen, die gewiß etwas mehr als bloße Pflichterfüllung bedeutet. — Du hättest ja eben so gut auf die andere nach der Anhöhe gelegenen Seite der Straße treten, und einen Rettungsveruch machen können!“

„Gewiß konnt ich's, aber mit der Voraussetzung, daß es ohne Erfolg geschehen würde. Ueberdies kam das Ereignis so unerblicklich, daß ein reifliches Erwägen nicht mehr möglich war.“

„Jedenfalls wird deine letzte That eine bedeutungsvollere Würdigung erfahren, als jene Rettungsgeschichte, in welcher ich das unfreiwillige Sturzbad im Schloßteich des Barons genossen und durch dich ans Land befördert wurde. — Du wirst doch zugestehen, daß ich nicht immer mit der gebührenden Aufmerksamkeit deine Freundschaft vergolten habe.“

Und so fröhlich weiter plaudernd gelangten wir vor das Forsthaus.

Heinrich Berge war ein mit mir im gleichen Alter stehender schon gewachsener Mann. Sein edelgeformtes weitergebräuntes Antlitz verriet eine gewisse Selbständigkeit und entschlossenes, rathes Wesen. Die elegante Haltung seines Körpers, seine freien Manieren, sein offener, biederer Charakter machten ihn zu einem angenehmen Gesellschafter.

Schon frühzeitig waren wir gelegentlich meiner zeitweiligen Besuche bei meinem Onkel während der Schulferien mit einander bekannt geworden und ein sehr inniges Freundschaftsverhältnis entwickelte sich zwischen uns in jenen Jahren, in denen wir gemeinsam das Gymna-

sium zu G. besuchten. Ich beabsichtigte dann mein Leben dem Dienste der heiligen Justitia zu widmen, indes Heinrich ebensovohl dem Drange seines Herzens, als dem Wunsche seiner Eltern folgend, die Forstakademie zu Th. besuchte. Wir sahen uns von da ab nur noch seltener und seit unserer letzten Begegnung war Heinrich als Forstadjunkt in die Dienste des in der Nachbargegend sesshaften Grafen S. getreten. Ein glücklicher Zufall führte uns wieder einmal zusammen.

Nach einem gemeinsam eingenommenen Frühstück, mit welchem uns der gastfreundliche Forstmeister bewirtete, ließen wir die beiden alten Herren allein an der Tafel zurück. Einestheils thalen wir dies im Interesse meines Onkels, außerdem behagte uns aber auch die frische Luft besser.

Fröhlich plaudernd lustwandelten wir Arm in Arm unter den mächtig ausgebreiteten Kastanienbäumen, welche das Forsthaus umschatteten und eine nach dem freiherrlichen Wildparke führende Allee bildeten. Wir hatten uns so mancherlei inzwischen Erlebtes zu erzählen und einer freute sich am Wohlergehen des andern.

„Apropos“, unterbrach sich Heinrich einmal, „was meinst du zu dem Projekte deines Onkels?“

„Welch ein Projekt sollte dies wohl sein?“ fragte ich ihn.

„hm, solltest du wirklich nichts davon wissen?“

„Ich verstehe wahrhaftig nicht, was ist das für ein Projekt?“

„Wie ich kürzlich hörte, beabsichtigt ja dein Onkel nach fünfzehnjährigem Witwerstande sich wieder zu verheiraten.“

„Mein Onkel?“ rief ich staunend aus. „Mein Onkel — heiraten?“

„Gewiß, soviel ich hörte,“ bestätigte Heinrich meine Frage.

Nun war es mir klar; wenn ich gestern abend, wie den heutigen Morgen, noch vor einem undurchdringlichen Geheimnis zu stehen wähnte, so genügte dieser eine Augenblick des Erstauens, mir alles Dunkel zu lichten. — (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Vor 100 Jahren. Der Winter von 1784 auf 85 begann schon früh mit ziemlicher Kälte. Im Januar trat zwar etwas mildere Bitterung ein, aber mit dem Ende des Monats Februar begann ein zweiter noch schärferer Winter, der so grimmig kalt war, wie der von 1783 auf 84, so daß der größte Teil der Feldhühner erfroren und eine Menge Reben vernichtet wurde. Am 9., 10. und 21. März trat Tauwetter ein, gleich darauf folgte aber wieder heftiger Frost mit Schnee, und schneidenden kalten Winden. Noch am 5. April fiel ein tiefer Schnee, dann aber kam Tauwetter, welches starke Ueberschwemmungen verursachte. Am Tage vor dem Osterfest wehte der West- und Südwestwind beim schönsten Sonnenschein so schneidend kalt als der schärfste Nordost, und in der Nacht vom 27. auf 28. Mai fiel ein tiefer Schnee. Damals sah man große Scharen von Schneegänzen, und im Oberland wurden 2 Wölfe erlegt. (Der letzte Wolf in Württemberg wurde 1847 bei Gleebronn im Bezirk Brackenheim geschossen.) Der Sommer von 1785 war kalt und naß, die Ernte begann daher erst im September. Gewitter gab es im ganzen 18, und verschiedene Hagelwetter richteten im damaligen Herzogtum Württemberg großen Schaden an. Besonders verderblich war das Unwetter vom 5. August für die Markung von Stuttgart und Umgebung. Die Weinlese vor jetzt 100 Jahren begann am 24. Oktober und fiel schlecht aus. Die Quantität war mittelmäßig, zum Teil ganz gering und die Qualität schlecht. Der Preis eines Eimers betrug in Weinsberg 12 fl., in Mundelsheim 15, Besigheim 13, Brackenheim 11, Schornbof 12 fl., Stuttgart 14 fl. 30 kr., Eßlingen 12 fl., Cannstatt 13 fl. 20 kr. u. s. w.

* Ein Mißverständnis. Friedrich der Große konnte nichts weniger bei seinen Offizieren leiden als Weichlichkeit, namentlich waren ihm die kostbaren warmen Pelze zuwider, welche die reichen Husarenoffiziere, wenn sie in den Winternächten

auf Wache zogen, bei ihren Rundgängen über die Uniform zu ziehen pflegten; er hatte deshalb strengen Befehl gegeben, keine Pelze in das Wachlokal mitzubringen, aber trotz alledem wurden sie doch allabendlich eingeschmuggelt. Eines Abends kehrte der König von einem größeren Spazierritt nach Sanssouci zurück und trat unerwartet in das Zimmer des wachhabenden Offiziers. „Ist etwas neues vorgefallen?“ fragte er den jungen Mann, indem sein Adlerauge das Zimmer musterte und sogleich einen verbotenen langen Pelz an der Wand hängend erblickte. — „Der englische Gesandte erwartet Eure Majestät im Vorzimmer, sonst weiß ich nichts zu melden!“ antwortete der Offizier salutierend. — „So, so!“ machte Friedrich und trat auf das verhängnisvolle Kleidungsstück zu; „der Pelz gehört wohl ihm?“ inquirierte er, indem er mit der Reitherte auf denselben klopfte. — „Zu Befehl, Majestät!“ war die Antwort des Offiziers. Ohne ein Wort zu sagen, griff der König nach dem Pelz und warf ihn ins lobende Kaminfeuer. Vollkommen gleichgültig blickte der junge Kriegsmann ins Feuer und Friedrich fuhr fort: „Der Verlust wird ihn schmerzen, aber er weiß ja, ich kann die Pelze bei meinen Soldaten nicht leiden.“ — Der Offizier schüttelte den Kopf: „Mir kann der Pelz sehr gleichgültig sein, Majestät, denn er ist nicht mein Eigentum, sondern er gehört dem englischen Gesandten!“ — „Der Teufel auch!“ fuhr der König auf und suchte den Pelz aus den Flammen zu ziehen, aber derselbe war bereits zum größten Teil verkohlt. „Ich habe ihn ja doch gefragt, ob ihm der Pelz gehört!“ sagte er ärgerlich. — „Und ich habe Eurer Majestät untertänigst berichtet, daß er ihm, d. h. dem Gesandten, gehört!“ erwiderte kaltblütig der Offizier. — „Ei, das ist ja ein fatales Mißverständnis u. ich werde wohl die Kosten desselben tragen müssen“, lächelte der große König; „gibts aber Krieg“, fuhr er dann fort, „wegen des Pelzes, dann stecke ich ihn dafür in die Avantgarde.“

* Schutz der Winterfaat gegen Mäusefraß. Obwohl die Zeit der Winterfaat vorbei ist, dürfte es die Leser doch interessieren, nachfolgende Mittheilung aus der Praxis zu vernehmen: Ein Landwirt beabsichtigte, einen zwischen zwei Fruchtfeldern gelegenen Acker mit Winterfrucht zu bepflanzen; da die Mäuse sich heuer schon vor der Ernte, noch vielmehr aber nach derselben in bedeutender Menge vermehrt, und diese gefährlichen Nagethiere sich insbesondere in den beiden Futterfeldern zu Tausenden einzeln hatten, so nahm er auf 50 Kilo Dinkel 1/2 Liter Erdböl und 100 Gramm Karbolöl, vermischte beide Substanzen gut mit der Saatfrucht durch Umrühren und unter Beprengung mit Gülle, und besäete mit der so bereiteten Saatfrucht seinen Acker. Jetzt 7 Wochen nach der Saat zeigt der Acker eine schöne gleichmäßige Bestockung, nicht ein Korn wurde von den Mäusen berührt, während andere junge Saaten teilweise durch Mäusefraß sehr gelitten haben und plattig geworden sind.

Fruchtpreise.

Badnang den 31. Dezember. 1884.
höchst. mittel. niederst.
Dinkel 6 M. — Pf. 6 M. — Pf. 6 M. — Pf.
Haber 6 M. 45 Pf. 6 M. 43 Pf. 6 M. 40 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 31. Dez.
20 Frankenstücke 16 16—19
Dollars in Gold 4 17—20
Dukaten 9 65—70

Gottesdienste der Parodie Badnang:

am Sonntag den 4. Januar
Vormittags Predigt: Herr Detan Kalchreuter.
Nachmittags Kinderlehre (Mädchen): Herr Helfer Stahlecker.
Ferialgottesdienst in Maubach: Herr Stadtvikar Mohr.

am Erscheinungsfest den 6. Januar
Opfer für die Mission unter den Heiden
Vormittags Predigt: Herr Detan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Stahlecker.

Hiezu Unterhaltungsblatt Nr. 1.